

Doppelt betrachtet: Kandidaten in der Einzelkritik

Routinier mit Hang zu Klein-Klein

Michael Busch, SPD

Spielte seine Erfahrung, Sachkenntnis und Routine aus. Er will (und braucht) das Direktmandat, um in den Landtag zu kommen, das betonte er mehrfach. Er wolle auch nicht „nach Strategien arbeiten“, sondern für die Leute, versprach er. Ließ sich aber von Martin Mittag in Klein-Klein-Diskussionen verwickeln und tendierte dann zur Rechthaberei. sb



Zwischen Partei und Situation vor Ort

Martin Mittag, CSU

Flüchtete sich schnell in Allgemeinplätze, egal, ob es um die Frage nach seiner Kandidatur ging (schon nach vier Jahren als Erster Bürgermeister in Seßlach) oder darum, wie die CSU dem Lehrermangel begegnen wolle. Klang manchmal so, als fürchte er, mit zu viel eigener Meinung in Konflikt mit der Partei zu geraten. sb



Gut vorbereitet, sachlich, klar

Ina Sinterhauf, Die Grünen

Die Gewinnerin des Abends. Sie antwortete pointiert, brachte dabei das Parteiprogramm unter und ließ sich auf kein Glatteis führen. Dass sie einen Audi 100 besitzt, büßt sie damit, dass sie ihn fast nicht fährt, wie sie sagt. Und sie ließ merken, dass sie von vielen Themen durchaus aus persönlicher Anschauung eine Ahnung hat - auch, wenn sie den itzgründerischen Dialekt nicht beherrscht. Aber da waren andere auch nicht gerade sattelfest ... sb



Zu selten pointiert

Ulrich Herbert, FDP

Was will man sagen? Er macht es halt. Ulrich Herbert ist für die FDP schon für viele Ämter und Mandate angetreten, um ein paar Stimmen dazu zu sammeln. Dabei ist der Anwalt mit seiner überlegten und manchmal zögerlichen Sprache häufig dem Politiker in ihm im Weg. Dabei gelingen ihm durchaus pointierte Antworten. Und das Thema Bahnhof/ICE-Anbindung bringt er auf jeder politischen Ebene unter. Auch beim Regionaltalk. sb



Von Wohnungsnot und Lehrermangel

REGIONALTALK Was wollen die Kandidaten fürs Direktmandat fürs Coburger Land erreichen? Darüber wurde diskutiert - und das geriet zeitweise ziemlich Dialekt-isch.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SIMONE BASTIAN

Coburg - Die Runde ging gleich in die Vollen, und das Publikum ging mit: „Werden Sie weggeblöbt?“, lautete die erste Frage von Moderator Oliver Schmidt an den SPD-Kandidaten und Landrat Michael Busch. „Einen bayerischen Landrat kann man nicht wegblöben“, antwortete der - und aus dem Publikum erscholl ein spöttisches „Ohhh“.

Damit war die Marschrichtung schon aufgedeckt: Es ging direkt zur Sache, drumrumreden war nicht drin. Auch die Kandidaten leisteten sich ihre kleinen Spitzen gegen die Moderatoren. Ulrich Herbert, FDP-Kandidat und mit 66 Jahren der Älteste auf dem Podium, kontierte die dritte oder vierte Anspielung auf sein Alter mit „Ich kenne etwa genauso viele Rentner wie Sie, Herr Apfel.“ Thomas Apfel, Redaktionsleiter von Radio Eins, leitete mit Tageblatt-Redaktionsleiter Oliver Schmidt die Talkrunde.

Die geriet wegen der acht Kandidaten und der begrenzten Zeit mehr zu einer Abfragerunde. Worüber reden die Besucher an den Wahl-Infoständen? Was wollen die Kandidaten konkret zu den Themen Wohnraum und Mietkosten, zu Absicherung im Alter erreichen? Das waren die Minuten, um die Parteiprogramme zu referieren. Beim Thema Rente konnten die Kandidaten allerdings leicht auf die Zuständigkeit des Bundes verweisen. Ina Sinterhauf nutzte als erste die Gelegenheit, daran zu erinnern, dass CSU und SPD als Mitglieder der großen Koalition in Berlin da durchaus Möglichkeiten hätten, das, was sie wollen, auch umzusetzen.

Mehr bezahlbare Wohnungen bauen wollen alle. Ina Sinterhauf formulierte es so: Der Staat müsse aktiv werden, wo der Markt die Dinge nicht regelt - „und der Markt kann keine soziale Gerechtigkeit“. Michael Busch fügte hinzu, dass Wohnungsbaugesellschaften im ländlichen Raum eine zusätzliche Förderung brauchen, weil sie ihre Wohnungen zwar zu den gleichen Preisen bauen wie Bauträger in



Informativ, witzig, provokant: Redaktionsleiter Oliver Schmidt und Thomas Apfel (Mitte) moderierten die Diskussion. Fotos: Barbara Herbst

den Großstädten, aber weitaus nicht die gleichen Mieten erzielen können. Martin Böhm (AfD) bekannte sich zu der Forderung, Wohnungen bevorzugt an „Deutsche“ abzugeben, und sagte, damit seinen diejenigen gemeint, die seit Jahren hier Steuern zahlen.

Die Themenblöcke Schulen/Bildung und Entwicklung des ländlichen Raums blieben den „Großen“ vorbehalten. Michael Busch und Martin Mittag (CSU) sind die Kandidaten mit den größten Aussichten aufs Direktmandat. Beim Thema Schulen wurde die Diskussion schnell eine grundsätzliche: War absehbar, dass Lehrer fehlen würden, oder nicht, wie Martin Mittag gesagt hatte?

Mittag, als Seßlacher Bürgermeister genauso berufsmäßiger Kommunalpolitiker wie Busch (nur mit einigen Jahren weniger Erfahrung), warnte auch davor, Erfahrungen mit Coburger Modellen auf die ländli-

„Der Staat muss aktiv werden, wo der Markt es nicht regeln kann. Der Markt kann keine soziale Gerechtigkeit.“

INA SINTERHAUF zum Thema Wohnungsbau

chen Regionen in ganz Bayern übertragen zu wollen. Unter anderem ging es da um die Erfahrungen aus dem Moro-Projekt, das vom Bundesverkehrsministerium aufgelegt wurde. Die bayerische Staatsregierung habe sich nie für die Ergebnisse interessiert, kritisierte Busch, in dessen Amts-

zeit als Landrat das Projekt fällt. Schließlich verhalten sich Busch und Mittag in der Frage, ob das Stipendiatenprogramm des Landkreises für Medizinstudenten und die von Regionimed betriebene „Medical School“ geeignete Projekte seien, um dem drohenden Ärztemangel schnell zu begegnen.

Busch verteidigte die Projekte, die freilich erst in frühestens drei Jahren greifen, wenn der erste Jahrgang der Medical School das Studium beendet hat. Für akute Problemfälle helfen sie nicht, meinte Mittag: Hier müsse es Fördermöglichkeiten geben, um den Ärzten zeitgemäße Praxen bauen zu können.

Auch beim Thema Pflege zeigten sich Unterschiede: Mittag verwies auf den Bedarf nach Kurzzeitpflegeplätzen, Busch ergänzte, dass es derzeit gar nicht genug Pflege gebe. „Wir werden Pflegekräfte aus dem Ausland haben müssen.“ Das blieb unwidersprochen.

Die Runde, in der jeder Kandidat einen der anderen befragen durfte, verschaffte Martin Böhm von der AfD die meiste Redezeit: Florian Bätz (Linke), Thomas Büchner (ÖDP) und Ina Sinterhauf (Bündnis 90/Grüne) richteten ihre Fragen an ihn. Ina Sinterhauf kam zweimal dran (befragt von Martin Mittag und Ulrich Herbert), Martin Mittag musste Martin Böhm antworten, Michael Busch und Maria Preißler (Freie Wähler) befragten sich gegenseitig. Von Ulrich Herbert und Thomas Büchner wollte hingegen niemand etwas wissen. Wer die Fragen und Antworten hören (und sehen) will: Auf itv-coburg.de ist die Aufzeichnung abrufbar.

Advertisement for the regional talk of Sparkasse Coburg-Lichtenfels, featuring logos for Radio Eins, Tageblatt, and ITV, and the slogan 'auf den punkt.'

Wegen Hölberla in den Landtag, ohne Zahmet in den Ohren

Coburg - Wie gut sprechen die Kandidaten die Sprache „der Leut“? Gut, so richtig dialektfest im Itzgründerischen dürften die wenigsten sein, aber „Salla, die wu“ oder „Robbarn“, das kennen doch ziemlich viele. Jeder der Kandidaten musste eins der Worte übersetzen und am Ende in seinen Abschluss-Satz einbauen. Ulrich Herbert (FDP) übersetzte die „Robbarn“ sofort und richtig mit Schubkarre und brachte die am Ende mit der digitalen Bildung zusammen: Lehrbücher würden ja auch nicht mit der Robbarn in die Schule gefahren.

Auf die verzichtete auch Florian Bätz, der das Publikum schlicht aufforderte, wählen zu gehen, sich aber nicht „wie die Moggerla“ (Kälber) zu verhalten und einer Partei auf keinen Fall die Stimme zu geben - gemeint war die AfD. Deren Kandidat, Martin Böhm, nutzte die Gelegenheit, das „Meichala“ (Kopftuch) in den Schulen verbieten zu wollen. Gekannt hatte er das Wort vorher nicht.

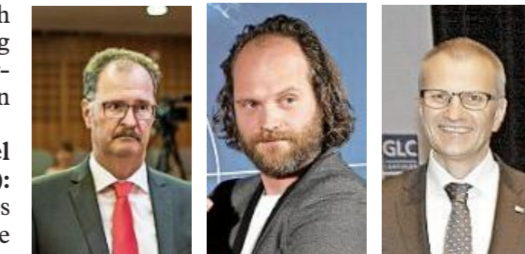


Ina Sinterhauf, Nordhessen, verzichtete auf den Versuch, „Zähbei“ auszusprechen: Wer angesichts der momentanen Politik Zahnweh habe, solle Grün wählen. Martin Mittag versprach, dass er keinen „Zahmet“ (Kartoffelbrei) in den Ohren haben werde, wenn es um Anliegen der Bürger gehe. Das Wort kannte er dank Ehefrau Julia, einer Neustädterin. Michael Busch übersetzte „Bätz“ zunächst mit Bären und musste erfahren, dass es sich um Schafe handelt. Die gebe es auch im Coburger Land, für das er sich einsetzen wollte. „Salla, die wu nich wähl'n, wiss'n, was mer ham.“ sb

„Ein erfrischendes Format“

Martin Faber (Sparkassenvorstand): „Das Format richten wir als Sparkasse ja schon länger aus. Mir hat es gut gefallen, besonders, dass das Kongresshaus voll besetzt war. Ich fand es gut, dass für jeden die Möglichkeit da war, zu sehen, was bringen die Kandidaten mit, die sich hier für den Landtag in München bewerben, um die Region zu vertreten.“

Andreas Leopold Schadt (Tator-Kommisars): „Ich fand das Format eigentlich sehr erfrischend. Es hat einem alle Kandidaten nähergebracht. Unabhängig davon, dass der SPD- und der CSU-Kandidat die Hauptkandidaten waren, hätte ich mir jedoch von dem einen oder anderen Kandidaten, der neben der Spur war, auch ein bisschen mehr Engagement gewünscht. Sie hätten zeigen können, warum man sich für ihre Partei oder ihre Person entscheiden soll. Das hat mir ein bisschen gefehlt. An sich war es aber ein sehr kurzweiliger und informativer Abend.“ reu



Martin Faber, Andreas Leopold Schadt, Sigmar Schnabel

Doppelt betrachtet: Kandidaten in der Einzelkritik

Unerfahren, aber mutig

Maria Preißler, Freie Wähler

Sie ist jung, sie ist unerfahren. Das sagte sie selbst, es war aber auch nicht zu überhören. Auf die Fragen ging sie kaum ein, schaute lieber auf ihrem Spickzettel nach, was sie sagen sollte. Vielleicht war es auch die Nervosität vor einem vollbesetzten Kongresshaus, die sie hinderte, sich auf das zu konzentrieren (und zu verstehen), was gesagt wurde. Michael Busch, der wissen wollte, wie sie denn den Umgang der Politiker miteinander empfände, erhielt zur Antwort, es sei ein schönes Erlebnis, neu in der Politik zu sein. sb



Sein Job: Sympathieträger

Thomas Büchner, ÖDP

Gab sich fast ein wenig zu entspannt. Er weiß, dass er keine Chance aufs Direktmandat hat, aber er weiß auch, dass Veranstaltungen wie der Regionaltalk seiner Partei Aufmerksamkeit bringen. Abgesehen davon, ist die ÖDP im Coburger Raum eine etablierte - naja - kleine Größe. Thomas Büchner gewann mit Sicherheit Sympathien. Die zählen sich vielleicht nicht gleich jetzt in Wahlerstimmen aus, aber die nächste Kreistagswahl, die kommt bestimmt. sb



Wackerer Arbeiter

Florian Bätz, Linke

Der Mann aus Kronach blieb bläss, was aber auch damit zu tun hat, dass den Kandidaten der „kleinen“ Parteien weniger Redezeit zugestanden wurde als den beiden „großen“. Viel Zeit für konkrete Vorschläge hatte er nicht, also beschränkte er sich darauf, Grundsatzpositionen zu beziehen - vor allem gegen die AfD. sb



Wo AfD draufsteht, ist AfD drin

Martin Böhm, AfD

Wollte sich einerseits bürgerlich geben und andererseits diejenigen im Publikum befriedigen, die Ansagen gegen Ausländer wollten. Das gelang - mit den üblichen Versatzstücken, die es von AfD-Vertretern zu hören gibt: Man werde aus dem Zusammenhang gerissen zitiert, man trete lediglich für die Rechtsstaatlichkeit ein, Kanzlerin Angela Merkel ist das Feindbild, neben dem „Islam“. Außerdem forderte er „ideologiefreien Ethikunterricht“. Kommt der dann ohne die Werte des Abendlands aus? sb

